

2015: Welches Wort statt oder für Migration*?

Christian Kloyber

An den Grenzen kritischer Erwachsenenbildung:

Asyl, Schutz, Vertreibung, Exil vs. Integration, Mobilität, Flexibilität, Wachstum, lebenslanges Lernen, politische Bildung, Basisbildung

Mit einer für mich noch nie dagewesenen Rasanz ist sprachliche Bedeutungsveränderung und vor allem Bedeutungsverschlechterung in diesen Tagen geschehen. In wenigen Monaten nur wurden Begriffe durch den Gebrauch von Medien, Politik und durch einen höchst bedenklichen Umgangston zwischen Argumentation und Parolen verändert. Nicht hätte ich gedacht, dass es wieder so leicht gelingen kann mit Angst und Vorurteilen zu agieren. Mit pessimistischer Zuspitzung erinnert mich manch aktueller Sprachgebrauch an Fritz Mauthners** Beschreibung des wahren Menschengifts, das Sprechen nämlich, das in diesem Zusammenhang und vor den oben aufgezählten Begriffen zum rasch wirkenden „Anthropotoxin“ wird. Und schon werden wieder Begriffe und gerade durch ihre aktuelle Verwendung zu Barrikaden aufgetürmt und zum Natodraht der Ausgrenzung entrollt.

Wir sind als ErwachsenenbildnerInnen herausgefordert, so meine ich, kritische Haltung und Prinzipien sichtbar zu machen; aber nicht nur in Präambeln und Leitbildformulierungen, vielmehr in unseren Programmen und deren Inhalten, die gerade ob ihrer gesellschaftlichen Relevanz wirksam werden sollen: Kritikfähigkeit ist zumutbar, nein, nicht nur zumutbar, sondern ein Imperativ für unser Handeln. Mit unserer Arbeit in der Erwachsenenbildung bestimmen wir Richtung und Ausrichtung gesellschaftlicher Räume und Entwicklungen mit. Die Themen und die Ziele der Erwachsenenbildung müssten demnach besonders hoch im Kurs stehen. Oder ist dieser Gedanke bloß naive Illusion?

Das wir auch in einer Migrationsgesellschaft leben, ist nicht zu leugnen. Diese Wirklichkeit verändert unsere Handlungsfelder schon heute wesentlich; und erweitert und beeinflusst das Verständnis von früheren Beschreibungen von Zusammenhängen im Kontext von „Wissensgesellschaft“ und lebenslangem Lernen. Vor dieser Realität sind zum Beispiel die *Leitlinien für die Erwachsenenbildung in der Migrationsgesellschaft**** ein Schritt in Richtung einer anders verstandenen Professionalität und vor allem der Auftrag an einen offenen und kritischen Diskurs. Diese „andere“ Professionalität zeichnet sich durch reflektierte und wissenskritische Prinzipien und Haltungen aus; Sprachkritik und Diskursanalyse zählen dazu. Welches Wort also statt oder für Migration? Und damit verweise ich auf das Gedicht von Bertolt Brecht, *Über die Bezeichnung Emigranten*****.

**Fritz Mauthner (1906), *Wesen der Sprache*, in *Beiträge zu einer Kritik der Sprache*. (Erster Band: Denken und Sprechen, Kapitel IX).

*** http://erwachsenenbildung.at/aktuell/nachrichten_details.php?nid=8128 (10.10.2015)

****Bertolt Brecht (1939), *Zyklus Svendborger Gedichte* (aus seinem dänischen Exilort), „Über die Bezeichnung Emigranten“.

Bertolt Brecht

Über die Bezeichnung Emigranten

*Immer fand ich den Namen falsch, den man uns gab:
Emigranten.*

*Das heißt doch Auswanderer. Aber wir
Wanderten doch nicht aus, nach freiem Entschluss
Wählend ein andres Land. Wanderten wir doch auch nicht
Ein in ein Land, dort zu bleiben, womöglich für immer
Sondern wir flohen. Vertriebene sind wir, Verbannte.
Und kein Heim, ein Exil soll das Land sein, das uns da
Aufnahm*

*Unruhig sitzen wir so, möglichst nahe den Grenzen
Wartend des Tags der Rückkehr, jede kleinste Veränderung
Jenseits der Grenze beobachtend, jeden Ankömmling
Eifrig befragend, nichts vergessend und nichts aufgebend
Und auch verzeihend nichts, was geschah, nichts verzeihend.
Ach, die Stille der Sunde täuscht uns nicht! Wir hören die
Schreie*

*Aus ihren Lagern bis hierher. Sind wir doch selber
Fast wie Gerüchte von Untaten, die da entkamen
Über die Grenzen. Jeder von uns
Der mit zerrissenen Schuhn durch die Menge geht
Zeugt von der Schande, die jetzt unser Land befleckt.
Aber keiner von uns
Wird hier bleiben. Das letzte Wort
Ist noch nicht gesprochen.*